



Zehn Thesen zum Thema

**Wie wild soll das Wild in der Wildnis sein?
Betrachtungen zum Umgang mit Reh, Hirsch und Mensch
in den deutschen Nationalparks**

Von Prof. Dr. Ulrich Schraml

- 1) Nationalparks sind Fremdkörper in der sie umgebenden Kulturlandschaft. Sie werden regelmäßig gegen den Willen der unmittelbaren Anrainer etabliert und von Landnutzern meist dauerhaft als Bedrohungsfaktor erlebt.
- 2) Den meisten ihrer Ziele werden Nationalparks aber nur dann gerecht, wenn sie mit ihrem Umfeld intensiv vernetzt sind. Sie dürfen demnach schon aus Eigeninteresse nicht zu Inseln werden.
- 3) Dies gilt insbesondere aber auch mit Blick auf das Schalenwild bzw. die Vermeidung von Wildschäden. Nationalparks müssen in ein auf regionaler Ebene koordiniertes Management eingebunden sein. Dazu zählen die Abstimmung von Bejagung, Beruhigung, Äsungsverbesserung, Besucherlenkung, Monitoring, Informationsaustausch etc.
- 4) Die Relevanz einer institutionellen Vernetzung ergibt sich auch daraus, dass Wildtiere durch ihre symbolische Bedeutung und gute Kommunizierbarkeit schnell und heftig in den Fokus medialer, politischer, aber auch wissenschaftlicher Aufmerksamkeit geraten.
- 5) Der 'soziokulturelle Rucksack' der einzelnen Arten erklärt somit auch Phänomene wie die Hirschzentrierung vieler Nationalparkdebatten und das weitgehende Desinteresse an fast allen anderen Arten.
- 6) Wesentliches Element einer Koordination von Nationalpark und Umfeld sind Monitoringsysteme, die strittige Fragen wie Populationsgrößen, Wildwirkung auf Vegetation oder Entwicklung von Wildschäden innerhalb *und* außerhalb der Nationalparks nachvollziehbar und transparent dokumentieren. Monitoring dient dem Dialog, der Vermeidung von Konflikten und beugt dem Inseldasein von Nationalparks vor.

- 7) Derzeit präsentieren sich die Nationalparke in Deutschland mit Blick auf ihre Zielsetzungen sehr heterogen. Neben dem überall anerkannten Prinzip eines weitgehenden Nutzungsverzichts auf großen Flächenanteilen ('Natur Natur sein lassen') geben die Nationalparkpläne den zuständigen Verwaltungen viele heterogene Ziele vor. Davon sind einige nur mit dauerhaft niedrigen Schalenwildbeständen zu erreichen.
- 8) Konsequenterweise spiegeln sich die heterogenen Festlegungen der einzelnen Schutzgebiete auch in den geübten Praktiken wieder. Neben großen jagdfreien Zonen findet in Nationalparks auch eine intensive Bejagung statt. Die wird zwar nicht so genannt, kann aber im Einzelfall nur von Spezialisten von der Wildbehandlung im Umfeld unterschieden werden.
- 9) Neben ihren formalen Zielen unterscheiden sich die Nationalparke in ihrer institutionellen Einbindung (verschiedene Fachverwaltungen, Zuordnung zu Ministerien, jagdliche Organisationen) und den relevanten persönlichen Überzeugungen der Leitungsebene. Beide Faktoren beeinflussen zum einen den Umgang mit dem Wild, vor allem aber auch die Fähigkeit und Bereitschaft die Vernetzung mit dem Umfeld vor Ort zu betreiben oder Forderungen von Akteuren aus der überregionalen Politik gerecht zu werden.
- 10) Die in den Nationalparks jagenden Personen sind wichtige Multiplikatoren und Bindeglieder in das jagdliche Umfeld. Sofern sie den Zielen des Nationalparks nicht verbunden sind, besteht hier ein wirksamer Ansatzpunkt auf eine fehlende Einbindung des Umfeldes zu reagieren. Jagdliche Ziele lassen sich auch im Nationalpark sowohl durch eine Erhöhung des politischen Drucks in ihren Inhalten beeinflussen wie auch effektiv auf Verwaltungsebene in der Umsetzung blockieren.